

**Jugend
debattiert**



Tim Wagner, Ansgar Kemmann

Debattieren unterrichten II

Grundlagen, Vertiefungs- und Erweiterungsmöglichkeiten

neue Übungen und
Unterrichtsideen



Download-
Material

Tim Wagner, Ansgar Kemmann

Debattieren unterrichten II

Der erste Band zum vorliegenden Werk ist unter dem Titel *Debattieren unterrichten I: Curriculum, Übungsbeschreibungen und Systematik* (bis zur 7. Auflage: *Debattieren unterrichten*), erschienen, ISBN: 978-3-7800-1070-4 ; als E-Book: ISBN: 978-3-7727-9033-1 (pdf).

Unter dem Titel *Debattieren lernen* ist ein passendes Arbeitsheft für Schülerinnen und Schüler erhältlich, ISBN: 978-3-7800-4849-3; die Ausgabe für Sprachlernende liegt als Arbeitsheft mit Redemittelkarten und Materialien vor, ISBN: 978-3-7727-1612-6.
Verweise auf *Debattieren lernen* beziehen sich immer auf beide Ausgaben.

Wenn bei Ausdrücken, die sich auf Personen beziehen, die männliche Sprachform verwendet wird, sind stets beide Geschlechter gemeint. Die Schreibweise der Texte folgt der reformierten Rechtschreibung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Impressum

Tim Wagner, Ansgar Kemmann

Debattieren unterrichten II

Grundlagen, Vertiefungs- und Erweiterungsmöglichkeiten

Das E-Book folgt der Buchausgabe: 1. Auflage 2022

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

(c) 2022 Kallmeyer in Verbindung mit Klett

Friedrich Verlag GmbH

D-30159 Hannover

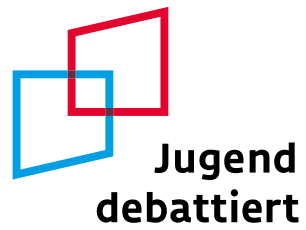
Alle Rechte vorbehalten.

www.friedrich-verlag.de

Fotos: Studio LÊM RICH, Frankfurt am Main

E-Book-Erstellung: Friedrich Verlag GmbH, Hannover

ISBN: 978-3-7727-1529-7



Tim Wagner, Ansgar Kemmann

Debattieren unterrichten II

Grundlagen, Vertiefungs- und Erweiterungsmöglichkeiten

„Es sei also die Rhetorik eine Fähigkeit, bei jeder Sache das
möglicherweise Überzeugende zu betrachten.“

Aristoteles, *Rhetorik*, Buch I, Kap. 2, 1355b26 f.



Jugend debattiert

Inhalt

Einführung	<u>7</u>
Kapitel 1 Grundlagen	<u>9</u>
Kapitel 2 Fragen stellen	<u>25</u>
Kapitel 3 Themen erschließen	<u>43</u>
Kapitel 4 Sprechen und Denken	<u>59</u>
Kapitel 5 Begründen und Bezweifeln	<u>89</u>
Kapitel 6 Denken und Schreiben	<u>105</u>
Kapitel 7 Einschätzen und Bewerten	<u>127</u>
Kapitel 8 Mitreden, Mitentscheiden	<u>137</u>
Anhang	<u>151</u>
Verzeichnis der Übungen	<u>153</u>
Glossar	<u>154</u>
Literaturverzeichnis	<u>158</u>
Weiterführende Hinweise	<u>159</u>
Information zum Download-Material	<u>160</u>

Einführung

In den letzten beiden Jahrzehnten hat sich Jugend debattiert zu einem großen und vielschichtigen Programm zur sprachlichen und politischen Bildung entwickelt. In Deutschland und in über dreißig weiteren Ländern, in denen Deutsch als Fremdsprache unterrichtet wird, nutzen Lehrkräfte die Methoden von Jugend debattiert, um Schülerinnen und Schüler für die sachliche Auseinandersetzung mit politischen Themen zu gewinnen, ihre sprachlichen und argumentativen Fähigkeiten zu fördern und ein respektvolles Miteinander zu üben.

Im Mittelpunkt von Jugend debattiert steht der bundesweite Wettbewerb für Schülerinnen und Schüler ab Klasse 8 an weiterführenden Schulen. Nach gleichen Regeln wird auch international in deutscher Sprache sportlich debattiert. Den Wettbewerben geht stets ein gemeinsames Training im Unterricht voraus.

Debattieren unterrichten heißen die beiden offiziellen Begleitbände von Jugend debattiert für Lehrkräfte. Debatte wird darin als themenzentriertes Gespräch vorgestellt, das ermöglicht, Meinungsgegensätze fair und friedlich auszutragen. Deutlich werden soll, woran sich der Meinungsstreit entzündet, was für und was gegen die Positionen spricht, die miteinander streiten, und welche Handlungsperspektiven der Streit eröffnet. *Debattieren unterrichten* verfolgt dabei einen systematischen Ansatz, der bereits den ersten Band mit Übungsbeschreibungen und Curriculum auszeichnet. Der Weg des Unterrichts führt dabei schrittweise vom Ganzen der Debatte zu ihren Teilen und zurück zum Ganzen.

Im vorliegenden zweiten Band werden Grundlagen, Vertiefungs- und Erweiterungsmöglichkeiten behandelt. Die Unterrichtsideen und Methoden sind geeignet, die beim Debattieren erworbenen Fähigkeiten differenziert weiterzuentwickeln und mit anderen Kompetenzbereichen zu verknüpfen. Alle acht Kapitel des Bandes enthalten einen Überblick zu theoretischen Voraussetzungen und didaktischen Möglichkeiten, Aspekte des Debattierens im Unterricht zu behandeln. An diesen Grundlagenteil schließen jeweils Beschreibungen von Übungen an, die zur Vertiefung und Erweiterung des in *Debattieren unterrichten I* vorgestellten Curriculums eingesetzt werden können. Ein Verzeichnis aller 25 im vorliegenden Band beschriebenen Übungen findet sich im [Anhang](#).

[Kapitel 1 „Grundlagen“](#) stellt dar, welches Verständnis von Rhetorik und Debatte dem Konzept von Jugend debattiert zugrundeliegt.

[Kapitel 2 „Fragen stellen“](#) betrachtet die Auswahl und Formulierung von Debattenfragen und zeigt, nach welchen Kriterien Geltungsbereich, Regelungstyp und Themenfeld ausgewählt und modifiziert werden können.

[Kapitel 3 „Themen erschließen“](#) behandelt Möglichkeiten der systematischen Vorbereitung und Erarbeitung von Debattenthemen.

[Kapitel 4 „Sprechen und Denken“](#) beschreibt, wie sprachliche Kompetenzen beim Debattieren schrittweise weiterentwickelt werden können.

[Kapitel 5 „Begründen und Bezweifeln“](#) geht der Frage nach, woraus Argumente ihre Überzeugungskraft beziehen und welche Kriterien zu ihrer Beurteilung dienen können.

[Kapitel 6 „Denken und Schreiben“](#) behandelt das Verhältnis von argumentativer Textproduktion in mündlicher und schriftlicher Form am Beispiel von Debatte und Erörterung.

[Kapitel 7 „Einschätzen und Bewerten“](#) zeigt, wie Übungen aus dem Curriculum von Jugend debattiert auch zur Leistungsbeurteilung im Unterricht und in Prüfungen eingesetzt werden können.

[Kapitel 8 „Mitreden, Mitentscheiden“](#) stellt die Verbindung zwischen dem Debattieren in der Schule und der Entwicklung von demokratischer Bürgerkompetenz dar.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ist Schirmherr von Jugend debattiert. 2001 wurde Jugend debattiert in Frankfurt am Main an rund 30 Schulen erprobt. Im selben Jahr initiierte der damalige Bundespräsident Johannes Rau die Ausweitung des Projekts auf Bundesebene unter seiner Schirmherrschaft. Die Kultusministerkonferenz, die Kultusministerien und Parlamente der 16 deutschen Länder sind Partner von Jugend debattiert. Sie unterstützen das Programm finanziell und organisatorisch. Partner von Jugend debattiert international ist die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen im Bundesamt für Auswärtige Angelegenheiten.

Zwei große Stiftungen fördern Jugend debattiert bundesweit: Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung fördert Jugend debattiert im Rahmen ihres Leitthemas ‚Demokratie stärken‘. Sie hat die Federführung des Programms übernommen. Die Heinz Nixdorf Stiftung beteiligt sich an Vorhaben, deren Zielsetzung die Förderung des demokratischen Bewusstseins ist, so auch an Jugend debattiert. Seit 2019 wird Jugend debattiert außerdem durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

Weitere Informationen zu Jugend debattiert finden Sie am Ende dieses Bandes und im Internet unter www.jugend-debattiert.de.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg und spannende Debatten!

Kapitel 1 Grundlagen



■ Grundlagen

In diesem Kapitel stellen wir folgende Themen dar:

■ **Debattieren unterrichten – auf welcher Grundlage?**

Die aristotelische Rhetorik als Ausgangspunkt

■ **Debatte als Modell:** Modell für Rhetorik und Meinungsbildung im Gespräch

■ **Debatte, Diskussion und Verhandlung:**

Formen themenzentrierter Gespräche

■ **Debattieren unterrichten – in welchem Format?**

Parliamentary Style versus Jugend debattiert

Überblick: Systematische Grundlagen und didaktisches Konzept



.....
In diesem Kapitel werden die systematischen Zusammenhänge und historischen Quellen des Themas Debatte als Unterrichtsgegenstand beleuchtet: Den Ausgangspunkt bildet die antike Rhetorik-konzeption und der dort zentrale Begriff des Überzeugens. Es folgt eine Betrachtung von Debatte als Modell, an dem sich politische, soziale, persönliche und methodische Kompetenzen vermitteln und weiterentwickeln lassen.
.....

Debattieren unterrichten

Debattieren unterrichten – so lautet der Titel dieses Buches, das sich, wie der erste Band, an Lehrkräfte bei Jugend debattiert richtet. Was ist mit diesem Titel gemeint? Auf welcher Grundlage lässt sich Debattieren unterrichten?

„Debattieren“ ist ursprünglich ein Begriff aus der französischen Gerichtssprache. „Debatte“ (französisch: ‚débât‘) bezeichnet den Schlagabtausch der Anwälte vor Gericht, vor allem in ihren Schlussvorträgen, ‚débattre‘ (‚debattieren‘) ist die dazu gehörige Verbform; ‚unterrichten‘ sei hier verstanden als planmäßige Weitergabe von Wissen und Können, wie es typischerweise, aber nicht nur in Schulen geschieht.

Erstmals unterrichtet wurde das Debattieren im alten Athen, wo die Volksversammlung zugleich politische Versammlung und Gerichtsversammlung war. Entsprechend befasste sich der Unterricht mit gerichtlichen und politischen Streitfragen, die in Rede und Gegenrede zu erörtern waren. Über Ausrichtung, Anspruch und Grenzen solchen Unterrichts ist in Athen lebhaft gestritten worden. Einen gewissen Abschluss findet die Diskussion bei Aristoteles, einem der großen Philosophen der damaligen Zeit. An seine Überlegungen knüpfen wir an.

Aristoteles als Ausgangspunkt

Aristoteles befasst sich mit Rede und Gegenrede in seinen Vorlesungen zur Rhetorik, Dialektik und Politik. Besonders beschäftigt ihn die Frage, wie vernünftige Meinungsbildung möglich ist. Für Aristoteles zählt diese Frage zu den wichtigsten Fragen für den Bestand eines Gemeinwesens.

Rhetorik, sagt Aristoteles, ist eine Fähigkeit, nämlich „die Fähigkeit, bei jeder Sache das möglicherweise Überzeugende zu betrachten“ (*Rhetorik*, I.2). Diese Fähigkeit lässt sich durch Übung und Unterricht zu einer Kunstfertigkeit entwickeln – Rhetorik ist die „rednerische Kunst“, die Kunst der öffentlichen Rede. Ihr Gegenstück, die Dialektik, die Aristoteles in der *Topik* behandelt, untersucht, wie man im akademischen Streitgespräch bestehen kann.

Beide, Rhetorik wie Dialektik, beziehen sich auf Ansichten und Überzeugungen, wie sie alltäglich, im gesellschaftlichen Miteinander, anzutreffen sind. Für eine vernünftige Meinungsbildung sind vor allem diejenigen Auffassungen interessant, die als „anerkannte Meinungen“ gelten. Anerkannte Meinungen sind diejenigen, die „von allen oder den meisten oder den Fachleuten und von diesen entweder von allen oder den meisten oder den bekanntesten und anerkanntesten für richtig gehalten werden.“ (*Topik*, I.1)

Reflexion und Begriffsbildung

Über Meinungen und Überzeugungen tauschen wir uns sprachlich aus. Die Sprache kennzeichnet die Art und Weise, wie wir als Menschen leben und zusammenleben. Das beschreibt Aristoteles in seiner Abhandlung *Politik*. Besonderheit menschlicher Sprache ist die Möglichkeit der Begriffsbildung. Wir können uns nicht nur, wie Tiere über unser jeweiliges Befinden verständigen, sondern auch über den Moment hinaus Vorstellungen ausprägen, äußern, uns auf sie beziehen und unser Zusammenleben daran ausrichten.

Die Übung „Ballspiel“ (DU I, Kap. 1) kann das verdeutlichen: Auch ohne in Worten miteinander zu sprechen, können wir Kontakt zueinander aufnehmen und uns einen Ball zuspielen. Wenn wir uns aber darüber austauschen wollen, was wir da tun, gelingt uns dies am besten in unserer menschlichen Sprache. Die begriffliche Sprache erlaubt uns, einander verständlich zu machen, was wir erleben – was uns gefällt oder missfällt, was wir ähnlich und was wir verschieden empfinden. Mehr noch, die Sprache ermöglicht uns, auch unabhängig vom jeweiligen Augenblick und unabhängig vom Spiel selbst, darüber zu sprechen und Regeln zu formulieren, wie das Spiel weitergespielt oder anders gespielt werden soll.

Um den Aspekt der Sprache herauszuarbeiten, bieten sich als Leitfragen an: Was haben Ballspiel und Gespräch gemeinsam? Was unterscheidet Ballspiel und Gespräch? Wozu eignet sich das Gespräch besonders?

Mittel der Überzeugung

Wenn wir miteinander reden, zumal im Streit, sind wir in mehrfacher Weise aufeinander bezogen. Immer spielt eine Rolle, in welchem Gemütszustand wir uns gerade befinden, wie wir einander als Personen erscheinen und welche Gründe wir in der Sache anführen. Wer durch Rede überzeugen will oder muss, kann aus diesen drei Quellen schöpfen.

Besonders, wenn es darum geht, eine Frage aufzuwerfen, lassen sich diese Faktoren gut beobachten, zum Beispiel in der Übung „Ohrenöffner“ ([DU II, Kap. 4](#)). So wäre denkbar, Gefühle zu wecken, mit denen ein Thema in der Klasse besetzt ist und daran die Frage zu knüpfen. Auch könnte ein Schüler auf sich selbst Bezug nehmen und herausstellen, dass er seine Frage als Betroffener stellt. Wieder andere Schüler werden Zahlen, Daten, Fakten sprechen lassen, um daraus ihr Thema abzuleiten.

Leitfragen für eine Auswertung könnten sein: Worauf hat der Redner Bezug genommen, um bei den Hörern Vertrauen und Interesse für sein Thema zu gewinnen? Inwieweit ist es ihm gelungen, sein Thema so einzuführen, dass es nun alle als gemeinsames Thema interessiert?

Als Möglichkeiten sind diese drei Bezugspunkte (Emotionen der Hörer, Haltung des Redners, Gegenstand der Rede) immer alle da, weil sie die Redesituation konstituieren. Ob und wie sie aber aufgegriffen und als Mittel der Überzeugung genutzt werden, hängt davon ab, wie sich die Situation darstellt und was man als Redner in der jeweiligen Situation vermag.

Rhetorik als ‚Kunst der Rede‘ lehrt, die in der Rede selbst gelegenen Mittel zur Überzeugung einzusetzen, also diejenigen Mittel, die ein Redner durch die Rede selbst hervorbringen kann. Mittel, die sich darüber hinaus anbieten, etwa die Verwendung von Requisiten, das Zeigen von Bildern oder das Einspielen eines Videos, können zwar auch zur Plausibilität des Vortrags beitragen. Sie liegen für Aristoteles aber außerhalb der eigentlichen Redekunst.

Arten von Hörern und Reden

Welche Mittel jeweils in Betracht kommen, richtet sich nach der Art der Hörer und dem zeitlichen Bezug des Themas. Haben die Hörer über die Frage, die gestellt wird, zu entscheiden oder suchen sie vor allem Unterhaltung? Bezieht sich die Frage auf Vergangenes oder Künftiges? Oder ist das Thema einfach da und die Hörer genießen die Darstellung?

Aus den Antworten auf diese Fragen ergeben sich für Aristoteles drei Arten von Hörern: erstens Entscheider, die über Vergangenes urteilen, zum Beispiel Richter, zweitens Entscheider über Künftiges, zum Beispiel die Mitglieder der Volksversammlung, und drittens die Betrachter von Vorführungen. Den drei Arten von Hörern entsprechen drei Gattungen der Rede: die gerichtliche, die beratende und die vorführende Rede. Gerichtliche Reden klagen an oder verteidigen, beratende Reden raten zu oder ab, vorführende Reden loben oder tadeln.

Beim Debattieren haben wir es mit Hörern zu tun, die über die Frage, die ihnen vorgelegt wird, entscheiden. Debattiert wird insbesondere vor Gericht und in politischen Gremien. Die Frage, die zur Debatte steht, entzündet sich am Gegensatz der Positionen. Wer eine Verurteilung oder Veränderung will, antwortet mit ‚Ja‘ und spricht ‚dafür‘ (lateinisch: ‚pro‘), wer die Verurteilung oder Veränderung ablehnt oder etwas anderes anstrebt, antwortet mit ‚Nein‘ und spricht ‚dagegen‘ (lateinisch: ‚contra‘).

Rhetorik: Möglichkeiten und Grenzen

Meinungen gibt es zu Themen, die Gegenstand gesellschaftlicher Auseinandersetzung sind, bekanntlich viele. Wird die Auseinandersetzung klug geführt, hilft sie dabei, die Meinungsunterschiede so zu ordnen, dass deutlich wird, welche Gegensätze eine Entscheidung erfordern. Genau hier kommt die Rhetorik, wie Aristoteles sie konzipiert, ins Spiel.

Rhetorisch kunstgerecht sind Reden, die kontroverse Positionen so aufbereiten, dass eine Entscheidung zwischen ihnen möglich wird. Es sind Reden, die den jeweiligen Sachzusammenhang durchsichtig machen und ihr Argument als das maßgebliche herausstellen können, so dass den Hörern die Entscheidung leichtfällt.

Überzeugung gelingt da, wo ein Redner an gemeinsame Wahrnehmungen und Orientierungen, wo er an gemeinsame Meinungen anknüpfen kann. Überzeugung erfolgt im Rückgang auf Meinungen, die Redner und Hörer bereits teilen – Meinungen, die als ‚anerkannte Meinungen‘ gelten dürfen. Jeder Lernvorgang folgt im Grunde dieser Struktur: Ausgehend von etwas Bekanntem wird auch Unbekanntes leichter verständlich, kann auch ein zunächst fremd erscheinendes Argument einleuchten.

Allerdings genügt es nicht, anerkannte Meinungen einfach aufzurufen. Sie bedürfen stets der Auslegung auf die Umstände des vorliegenden Falles. Ohne Auslegung bleiben sie Leerformeln, Phrasen, Gemeinplätze im schlechten Sinne, bestenfalls schmückendes Beiwerk, wie es bei Zitaten oft geschieht, die zwar genannt, aber auf den Fall nicht angewandt werden. Den Austrag von Kontroversen beherrscht, „wer nach Möglichkeit tun kann, was er sich vorgenommen hat“, so Aristoteles.

Damit ist auch umrissen, was Unterricht leisten kann. Aristoteles vergleicht dazu die Redekunst mit der Heilkunst. Redner können Überzeugung, Ärzte Gesundheit fördern, aber nicht beliebig herstellen. „Denn weder wird der Redner auf jede Weise überzeugen noch der Arzt heilen, wenn er aber keine der Möglichkeiten auslässt, werden wir sagen, dass er über die Wissenschaft in ausreichender Weise verfügt“ (Aristoteles, *Topik*, I.3).

Redner und Ärzte besitzen also keine unbegrenzte Macht, auch wenn sich viele dies erhoffen. Ein Redner bleibt auf den Verständnishorizont seiner Hörer angewiesen und kann nur so weit überzeugen, wie eine Gemeinsamkeit von Meinungen und Zielsetzungen besteht. Die Gemeinsamkeit der Orientierung, wie sie in Meinungen vorliegt, bildet sowohl Rahmen als auch Ziel des Redens. Rede und Gegenrede ermöglichen Meinungsbildung und verfügen nicht etwa über sie. Gut ausgeführt, beleuchten sie sich wechselseitig und machen so dem Hörer begreiflich, was für ihn oder das Gemeinwesen auf dem Spiel steht.

Debatte als Modell

Um die Möglichkeiten, die die Rhetorik bietet, im Einzelnen verstehen und vermitteln zu können, bedarf es einer genaueren Analyse der Redesituation. Debatten eignen sich hierfür in besonderer Weise. Reduziert man Debatte auf ihre wesentlichen Merkmale, gewinnt man ein Modell, das zeigt, wie Meinungen in Positionen greifbar und vergleichbar werden, so dass das möglicherweise Überzeugende an ihnen sichtbar wird.

Der Begriff ‚Debatte‘

Der Begriff ‚Debatte‘ bezeichnet allgemein ein Gespräch zur Klärung von Entscheidungsvoraussetzungen, idealtypisch unter gleichberechtigten und an rationaler Klärung gleichermaßen interessierten Teilnehmern.

Debatten werden meist öffentlich geführt. Handelt es sich dabei um formelle Debatten, folgen sie ausdrücklichen Regeln, die im Hinblick auf die Tragweite der Entscheidung ein sachgerechtes und faires Verfahren sicherstellen sollen. Die Regeln konstituieren Debatte als Denkform, Sprachform und Sozialform. Durch sie unterscheidet sich Debatte von frei und regellos geführten Streitgesprächen.

Technisch zeichnen sich Debatten durch vier Merkmale aus:

- (1) Formulierbarkeit des Themas als Entscheidungsfrage, zum Beispiel: „Sollen Jugendliche ab 16 Jahren bei allen allgemeinen Wahlen wählen dürfen?“,
- (2) Begründung jeder Antwort,
- (3) Betrachtung des Themas durch gleichberechtigte Sprecher jeder Seite,
- (4) Behandlung des Themas in mindestens zweimaligem Wechsel von Rede und Gegenrede, damit eventuelle Missverständnisse ausgeräumt und die Begründungen vergleichbar werden, so dass man im Anschluss an die Debatte sachkundig urteilen kann.

Zweck von Debatte ist Erkenntnis, nicht Bekenntnis. Alles, was für die jeweilige Entscheidung erheblich ist, sei sie Sachurteil oder Werturteil, soll vorgebracht und erörtert werden. Dazu erhalten beide Seiten eigene Sprecher. Sie sind Fürsprecher und agieren anwaltlich, auf ihre eigene Meinung kommt es nicht an. In Debatten zur geistigen Übung, wie sie im Unterricht stattfinden, sind sie auch nur für die Dauer der Debatte an ihre Position gebunden. Debatte dient der Prüfung entgegengesetzter Antwortmöglichkeiten für diejenigen, denen sich die Frage stellt.

Alle weiteren Gegebenheiten, wie Ort und Dauer der Debatte, die Formulierung der Regeln in einer Prozess-, Geschäfts- oder Redeordnung, die Einbeziehung weiterer Redner, die